



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

126 (22.3.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-190496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-190496)

Die Lage in München.

Warnung vor einem Generalfreik.

München, 22. März. (Priv.-Tel.) Der Buchdruckerstreik in München wurde am Samstag Nachmittag bei dem von allen Beteiligten bewiesenen guten Willen und den regen Bemühungen der Regierung...

Am Samstag tauchten in München Gerüchte über einen neuen allgemeinen Generalfreik so stark auf, daß sich der Stadtrat veranlaßt sah, diesen Gerüchten in einem öffentlichen Anschlag entgegenzutreten.

Der Stadtrat hielt es für seine Pflicht, die Bevölkerung erneut zu ermahnen, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und sich durch Provokationen von keiner Seite zu unüberlegten Schritten oder folgenschweren Demonstrationen verleiten zu lassen.

Der bayerische Verkehrsminister v. Frauen-dorffer erklärte am Samstag in einer Bekanntmachung eine dringende Warnung vor einem neuen Generalfreik, in dem es u. a. heißt: Nach umlaufenden Gerüchten wird ein neuer Generalfreik vorbereitet.

Wie sehr neuerdings verfauldet, wird der Personenverkehr in Bayern vorerst in beschränktem Maße aufrechterhalten, solange der Kohlenvorrat dies gestattet.

Zweckvolle Enttäuschung.

Die Parteien der Linken und ihre Organe laufen in aufgeregten und spaltenlangen Artikeln Sturm gegen die Parteien der Opposition und die ihr nahestehende Presse. Wir können versichern, daß dieses Wüten und Loben die betroffenen Kreise wenig berührt und ihre Anhänger nicht aus der Fassung bringt und irrt macht.

Novemberrevolution von 1918 ihre Spuren nicht verwischen. Auf Zeitungspolemiken lassen wir uns nicht ein, auf Rathbalgereien zu Wahl- oder anderen Zwecken ebenfalls; ein solches Treiben entspricht nämlich nicht dem bitteren Ernst dieser Stunden.

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei.

Rede des Abg. Dr. Beder.

(Deutsche Volkspartei) in der Sitzung der Nationalversammlung in Stuttgart am 18. März 1920.

Dr. Beder: Herren:

Meine Damen und Herren! Der Herr Präsident hat Sie bereits darauf aufmerksam gemacht, daß nahezu die Hälfte meiner Fraktionsfreunde in Berlin zurückgehalten ist...

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei steht in scharfer Opposition der derzeitigen Regierung gegenüber; sie hat stets deren einseitige Zusammensetzung nach parteipolitischen Gesichtspunkten bedauert und verlangt, daß bei Auswahl der Männer für die verantwortlichen Stellen im Staat in erster Linie die sachliche Tüchtigkeit, nicht aber die parteipolitische Zugehörigkeit zu entscheiden habe.

Die durch ernste, verantwortungsvolle Arbeit auf dem Boden von Gesetz und Ordnung gefördert werden kann. Zu dem gefunden Sinn des deutschen Volkes aber haben wir das Vertrauen, daß es jeden Versuch, bessere Zustände auf gewalttätigem Wege herbeizuführen, möge er kommen, woher er wolle, auch in Zukunft ebenso entschieden verwerfen und daß es ihm gelingen wird, jene Schäden, die aus dem jetzt erlebten Versuch entstanden sind, durch unsre eifrigere Arbeit im Dienst des Vaterlandes zu überwinden.

Meine Damen und Herren! Ich möchte es in dieser Stunde vermeiden, parteipolemisch einzugehen auf die einzelnen Bemerkungen die in den Reden einzelner Redner enthalten sind; einiges aber muß ich doch dazu sagen — ich werde es so kurz wie möglich machen: Ich muß zunächst meinem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß heute zum ersten Male von verantwortlicher Stelle aus der Reichsregierung heraus hier von dem Urteil eines deutschen Gerichtes in Worten gesprochen worden ist, die ich mir vorbildlich sein, leicht dahin ausgelegt werden könnten, als ob diese verantwortlichen Stellen an der Objektivität eines deutschen Gerichtes irgend einen Zweifel hätten.

Ich wiederhole ausdrücklich, ich bedauere, daß eine solche Äußerung über ein deutsches Gericht von dieser Stelle aus gefallen ist. (Sehr gut.) Daß der eine oder andere von Ihnen ein derartiges Empfinden haben mag, das finde ich — ich will wieder ganz vorzüglich sein — erstens, das läßt sich unter Umständen begreifen. Auch im alten deutschen Reich hatte ja bekanntlich der Verurteilte das Recht, drei Tage lang das Gerichtsurteil zu inspectieren, und warum sollte man in einem Prozesse, der die Gemüter so stark bewegt wie der, um den es sich jetzt handelt, nicht den beiden Beurteilten — so wird man sie ja nennen dürfen — daselbe

Recht einräumen? Was ich aber bedauere, ist, daß die verantwortliche Reichsstelle eine derartige Empfindung hier ausgesprochen hat. Ich hoffe nur, daß diese verantwortliche Stelle von einer Seite aus, die alles Interesse daran hat, die Objektivität deutscher Richter anzuerkennen, ihr eigenes Urteil nicht zum Beweise der Richtigkeit des Urteils dieser anderen Stelle über mangelnde Objektivität deutscher Gerichte vorgehalten werden möge.

Ich möchte aber dem Herrn Kollegen Scheidemann und seinen Freunden, die diese Ausführungen über meinen Fraktionsfreund Stresemann mit so großem Beifall unterfritten haben, empfehlen, mit dem Urteil etwas zurückhaltender zu sein und zunächst einmal abzuwarten, bis mir etwas genauer in die Berliner Verhältnisse hineinkommen. Vielleicht werden uns die Herren Schiffer und Stresemann und wer sonst noch in Berlin war, ein etwas anderes Urteil über das beibringen, was sich in den letzten Tagen in Berlin abgepielt hat, als die offizielle Presse auf der einen und die offizielle Presse auf der anderen Seite.

Wir beurteilen offenbar die Zulässigkeit eines derartigen Vorgehens nach dem Erfolge, den es hat. Jede erfolgreiche Revolution halten Sie für gut und schön und jede Revolution, die keinen Erfolg gehabt hat, ist nach Ihrer Auffassung mit den schärfsten Mitteln zu brandmarken und zu beseitigen!

So urteilen Sie, meine Herren! Wir urteilen anders: Wir beurteilen und brandmarken jede Revolution, mag sie, Herr Scheidemann mit Erlaube der Herr Kapp ohne Erlaube machen. Was ist konsequent und diese Konsequenz sollten Sie sich angewöhnen.

Meine Damen und Herren! Ich möchte Sie zu dem, was die Herren Redner gesagt haben, ich glaube, Sie werden es mir nicht gewiß glauben, wenn ich sage: Wir gehen den Auseinandersetzungen über all das, was in den heutigen Verhandlungen gesagt worden ist, und über das, was zu dieser Revolution zu sagen ist, — wenn man dem Punkte die Ehre antun will, im Revolution zu nennen — ich sage: Wir gehen einer Auseinandersetzung über alle diese Dinge nicht aus dem Wege.

Das letzte Wort aber über alles, was im abgelaufenen Jahre wir getan und was Sie, meine Damen und Herren, getan oder nicht getan haben, Sie, meine Damen und Herren von den Reichsparteien, und Sie, meine Herren von der Regierung, das hat ja demnach das deutsche Volk bei den Wahlen zu sprechen, die uns anheute nach ja nach dem, was heute erörtert wurde, der von uns allen so sehr verehrte Herr Kollege Bauer angedeutet hat, doch etwas näher bezeichnen, als wir noch vor zwei Wochen zu tun konnten. (Rufe: Abwarten!) Ich vertraue wirklich auf das, was der Herr Kollege von Bauer gesagt hat. Wir warten es ganz ruhig ab; wir sind ja gewohnt in der Lage, etwas anderes zu tun, als abzuwarten, was Sie für gut befinden.

Wenn wir uns heute auf diese Erklärung beschränken, so hoffen wir mit solcher Selbstigkeit gerade als Oppositionspartei der Bevölkerung der die ja nach den Erklärungen der verschiedenen Herren Redner doch uns allen am Herzen liegt und heute allein am Herzen liegen sollte, und damit dem Wohle des deutschen Volkes am meisten zu dienen.

Zum Uebertritt deutscher Truppen in die neutrale Zone.

Paris, 21. März. (A. B.) „Petit Parisien“ stellt zu dem Uebertritt deutscher Truppen in die neutrale Zone fest, daß die von der Regierung Bauer nachgesuchte Bewilligung von der Entente nicht genehmigt worden sei, da sie nicht nur Truppen in die neutrale Zone entsandte, sondern auch die Zahl dieser Truppen in keinem Verhältnis stand zu der im dem Befehl angegebenen Truppenstärke.

Der ehemalige Ministerpräsident Hoffmann bewirbt sich um den Oberbürgermeisterposten in Ludwigshafen.

München, 22. März. (Priv.-Tel.) Wie aus der Rheinpfalz nach München gemeldet wird, gehen seit einigen Tagen in der Pfalz Gerüchte um, nach denen der ehemalige bayerische Ministerpräsident Hoffmann an sich um den Oberbürgermeisterposten in Ludwigshafen bewerben habe. Dies bestätigt nun auch ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den „Volksboten“ in Kaiserslautern. Der „Volksbote“ schreibt: „Soeben erhalten wir von unterrichteter Seite aus München die Mitteilung, daß der ehemalige Ministerpräsident Hoffmann beabsichtigt, sich um den Posten des Oberbürgermeisters in Ludwigshafen zu bewerben. Hoffmann kommt aus Kaiserslautern und war Volkschullehrer dortselbst.“

Aus Stadt und Land.

Bevorstehende Einstellung des Betriebes der Nebenbahn Mannheim-Weinheim-Heidelberg.

Von unserem Weinheimer Korrespondenten wird uns berichtet: Eine folgenschwere verkehrserschwerende Maßnahme wird von der Oberrheinischen Eisenbahn-V.G. in Mannheim unter dem Zwange der Verhältnisse ergreifen werden.

Sie muß unbedingt etwas geschehen. Die Stadt hat die Verpflichtung, der D. E. G. mit einem Beitrag unter die Arme zu greifen. Es werden unbedenklich größere und große Summen für alle möglichen Dinge bewilligt, die unter den Kollektivbegriff 'kulturelle Zwecke' fallen.

Zur Beendigung des Streiks in der Rheinschiffahrt

wird uns vom Arbeitgeber-Verband der Hafengebiete Mannheim-Ludwigshafen G. B. unterm 20. ds. geschrieben:

In Ihrer heutigen Mittags-Ausgabe drucken Sie einen Artikel über die Beendigung des Streiks in der Rheinschiffahrt. Ihre Ausführungen stimmen mit den tatsächlichen Verhältnissen in zwei Punkten nicht überein:

1. In der Rheinschiffahrt bestand kein Lohnstreik, sondern nur den ausdrücklichen Erklärungen der Gewerkschaften handelte es sich um einen politischen Streik und erst am letzten Tag kam die Forderung nach Bezahlung der Streiktage.

2. Es ist in Ihrem Artikel erwähnt, es sei vereinbart, die Streiktage seien von der Reedereien zu bezahlen.

Die gegenwärtigen Tarife laufen noch bis 31. März. Es finden aber A. H. Verhandlungen in Duisburg statt zwischen dem Arbeitgeberverband der Hafengebiete Mannheim-Ludwigshafen, dem Allgemeinen Arbeitgeberverband der Rheinschiffahrt in Duisburg einerseits und den Gewerkschaften andererseits wegen eines neuen Lohnvertrages. Bezüglich Bezahlung der Streiktage wurde gestern mit den Gewerkschaften schriftlich vereinbart, daß die Reedereien in Mannheim zunächst die Streiktage nicht bezahlen, sondern daß sie sich an die Beschlüsse bzw. Vereinbarungen, die in Duisburg hiengegen getroffen werden, halten. Wie die Beschlüsse in Duisburg ausfallen, ist z. Zt. noch nicht bekannt.

Professor Dr. Konrad Nagel.

Vor kurzen haben Lehrer und Schüler des hiesigen Gymnasiums einem der Jüngsten das letzte Geheiß geben müssen. Prof. Dr. Konrad Nagel hat, erst 33jährig, nach kurzen Krankheitslager, gewissermaßen noch nachträglich als Opfer des Krieges, er, der sich in den ersten Augusttagen 1914 als Freiwilliger gestellt hatte, aber nicht tauglich befunden worden war, wurde 1915 als Vermierungssoldat eingesetzt und holte sich hier bei schwerer Frontarbeit den Keim zu dem Leiden, dem er durch das Hingurgieren seiner Schritte erliegen sollte. Noch nicht lange war er am hiesigen Gymnasium tätig, erst seit Oktober 1919. Vorher hatte er am hiesigen Realgymnasium, vor dem Krieg am Gymnasium Heidelberg unterrichtet. Und doch hat er in der kurzen Zeit, die er an der hiesigen Anstalt wirkte, unter Lehrern und Schülern sich neue Freunde erworben. Wie hätte das auch anders sein können bei keiner offenen und ehrlichen Natur, die sich nicht in den Vorbehalten drängte, aber desto eifriger im Stillen ihre Pflicht erfüllte, und gerade durch diese stille und ernste Blüthenfüllung den Schülern zum Vorbild werden konnte. Mit Hingebung und Liebe arbeitete er daran, seine Schüler einzuführen in die großen Zusammenhänge von Grieden, Römern und Deutschum und in der richtigen Erkenntnis, daß für unsere Jugend das Beste gerade gut genug ist.

Die Mutter.

Von Hans Bethge.

Eine Mutter hatte drei Kinder, die sämtlich blind geboren waren. Sie waren trotzdem glücklich, und es war rührend zu sehen, wie sie liebevoll miteinander verkehrten, wie sie tastend aneinander hingen und sich froh über die in all den Dingen unterworfen, die für ihr dunkles Leben notwendig waren. Sie lebten glücklich mit sich und ihren lebenden Eltern, und allen schien, als ob es überhaupt gar nicht anders und besser hätte sein können. Jetzt fühlte die Mutter, daß sie einem vierten Kinde das Leben geben werde. Hoffentlich, sagten die Leute, wird es endlich ein lebendes Kind; wach eine Sonne wird das für die Eltern sein! Wer von den Leuten betete, schloß die Mutter mit in seine Gebete ein und wünschte ihr ein lebendes Kind.

Aber die Mutter selbst sah dem Ereignis mit ganz anderen Gedanken entgegen. Sie hatte eine furchtbare Angst davor, daß dieses Kind lebend werden könnte. Nein, sie wollte, daß auch ihr viertes Kind blind geboren würde, ebenso wie die anderen, dann würde das Leben den gleichen, schönen, ruhigen Schritt weitergehen und keiner würde dem andern entzweien werden. Aber wenn das Kind lebend würde, so würde Leid unter die anderen kommen, und sie würden mit ihrem vierten Geschwister nichts anzufangen wissen, da es ja mit ganz anderem Leben zu führen gezwungen wäre; eine Entfremdung würde eintreten, die drei würden gegen den einen sein und der eine gegen die drei, und die Mutter fühlte inständig, daß sie selber auf der Seite der drei stehen würde, mit denen sie so innig verbunden war.

Und darum betete sie zum Himmel mit der ganzen Inbrunst ihres Gefühls, daß auch ihr viertes Kind blind geboren werden möge. Die Leute freilich entsetzten sich über diesen furchtbaren Wunsch und beteten fortan um so eindringlicher nach ihrem eigenen Befahren.

Doch die Gebete der Mutter waren stärker. Das Kind wurde geboren und war blind. Die Mutter fühlte es auf die kleinen, lichtlosen, irr blickenden Augen und dankte Gott dafür, daß er ihren sehnsüchtigen Wunsch erfüllt hatte. Bald stellte sich heraus, daß das Kind nicht nur blind war, sondern daß auch die Gaben seines Geistes von der Natur vernachlässigt worden waren. Ein kleiner Schwachsinniger hing sich an das Kleid seiner Mutter. Nun hatten die Leute so den klaren Beweis dafür, daß die Gebete der Mutter fruchtbar gewesen waren und daß sie selber recht getan hatten, als sie Gott um ein lebendes Kind angefleht hatten. Nun hatte die Strafe des Himmels diese barbarische Mutter ja erreicht, und sie gab ihr voll stiller Enttäuschung zu verstehen, daß der Himmel sie ihres unflüchtigen Wunsches wegen nun doppelt gestraft hätte.

war er auf kulturellem Gebiet bestrebt, immer neue Wege zur Uebermittlung und zum Verständnis zu suchen und zu finden. Er konnte hier aus dem vollen schöpfen, da er das nötige, wissenschaftliche Rüstzeug in reichem Maße mitbrachte. Wenn sein Spezialgebiet: Zahlenmystik und Zahlenmystik untersucht in kulturelle Zusammenhänge. Er ging den 'heiligen Zahlen', dem Glauben und Überglauben, der sich an die 7er, 11er und 13er Zahl knüpfte, nach, nicht nur streng wissenschaftlich — er promovierte auf diesem Gebiete und war mit der Abfassung eines derartigen Artikels für ein wissenschaftliches Handbuch beauftragt — sondern auch populär, wenn er sich z. B. (es war zu einer Vortrags-Past-nacht) mit dem bekannten § 11 befaßt und ihn in Form eines fliegenden Blattes kulturhistorisch beleuchtet. Es fehlte ihm, wie daraus ersichtlich, auch nicht der nötige Humor, auch im Leben nicht. Und wie wichtig ist dies gerade für den Lehrer! Seine Schüler werden davon zu erzählen wissen. Wichtiger aber ist es für sie, daß ihnen vielleicht durch ihn, durch sein Beispiel aufgemerckt, was es heißt, seine Pflicht zu erfüllen. Und da sie das am ihm und bei ihm gelernt haben, werden sie ihn nicht vergessen.

Die Ausplünderung des Waldpartes

hat begonnen. Als uns Samstag nachmittags das herrliche Frühlingserwachen hinaus in die Anlagen lockte, sind uns vom Schmidloch bis zum Waldpartrestaurant 'zum Stern' etwa 50 Berlin n. Kinder und Erwachsene, begeben, die ganze Straße der blauen Blumen heimzutragen, die wie winzige Hyazinthen aussehen und gegenwärtig als Erstblüher mit Anemonen und Tulipen zwischen dem verkommenen verrottenen Laub emporstrecken. In Massen sind die blauen Blumen zu finden — wenn wir recht unterrichtet sind, wurden sie extra eingekauft — aber das bedröhnt das Publikum noch lange nicht, die Blüher, wo die reizende Blume stark auftritt, förmlich abzurufen. Man würde es sich noch gefallen lassen, wenn sich das Publikum mit einigen Blumen zum Ansehen begnügen würde, obwohl wir auch das verurteilen. Aber so haben wir in den Händen Erwachsene, fast durchwegs Mädchen und Frauen, Sträuße geflochten, die so umfangreich waren, daß sie kaum transportiert werden konnten. Jeder Spaziergänger wird uns beklippen, wenn man sich allerdings in einer Zeit, in der aller Sinn für die Unantastbarkeit öffentlichen Eigentums verschwunden ist, nicht über derartige Blumenraubereien. Man scheint völlig vergessen zu haben, daß der Waldpart eine Anlage ist, in der mit vieler Mühe und unter beträchtlichen Aufwendungen erst ein abwechslungsreicher Blumenflor geschaffen worden ist. Jeder Spaziergänger sollte sich sagen, daß die Blumen nicht für ihn allein wachsen, sondern die Augen der Laufende erfreuen sollen, die da draußen Erholung suchen. Was heute mit den blauen Blumen geschieht, wird sich morgen bei einer andern Gattung wiederholen.

Das bedauerlichste ist der Mangel an Anlagenschuttpersonal. Man sagte uns, daß für den Kiefernpart sage und schreibe zwei Schützen angestellt seien, die wir denn auch glücklicherweise in der Nähe des Waldpartrestaurants entdeckten. Als wir dem einen Beamten gegenüber, der eben zwei Büben aus dem Gebüsch scheuchte, unserer Entrüstung über die Verhältnisse Ausdruck aus unserem Späteren Ausdruck gaben, hörten wir zu unserer nicht geringen Verwunderung, daß er die Stellung habe, nur wachend und vorbeugend vorzugehen, damit ja das st. Publikum nicht beleidigt wird. Wir meinen, die Sorte Menschen, die da draußen den Blumenrauberei im Großen betreibt, hat kein Anrecht auf Schonung. Hier sollte die Strafe mit aller Strenge eingehalten werden. Hierzu bedarf es aber der erheblichen Verstärkung des Anlagenschuttpersonals und zwar mindestens solange, bis die Hauptblütezeit vorüber ist. Von denjenigen, die zum 'Stempel' genommen sind, werden sich sicherlich genug finden, die diese dankbar und auch gesunde Aufgabe gern übernehmen. Wer mit Blumen angetroffen wird, sollte unumwunden aufgeführt werden und sofort bestraft werden, nicht mit 3 M., sondern mit einer zweifelligen Zahl, die ein für allemal die Lust zu derartigen Raubereien im Großen nimmt. In unserer diskursiven Zeit wird es zwar schwer halten, den beklagenden Zustand vor dem Auge wieder zurückzuführen. Aber wenn der Gedanke empfindlich in Rücksicht auf den Verstand, versprechen wir uns schließlich noch eine Besserung. So wie jetzt kann unmöglich weitergehen. Wie würde erst am gestrigen Sonntag zusammen sein, wenn wir schon an einem Wochenende so schlimme Erfahrungen machen müßten?

Wildgemüse und Wildsalat.

In unserer lebensmittelarmen Zeit sollte man, wie es in Frankreich und anderwärts geschieht, für die Küche möglichst viele Wildkräuter sammeln. Der Sauerampfer (Rumex acetosa), wird in einer lang- und einer breitblättrigen Variante kultiviert, aber nur selten auf unsere Märkte gebracht. Man kann ihn aber jetzt schon an sonnigen, feuchten Rainen und auf Wiesen sammeln und als sehr angenehme Zutat zu Suppen und Gemüsen, sowie auch als Salat benutzen. Der aufrechte, kahmhäutige, meist einfache Stengel trägt weiß- oder spirchelförmige Blüten, von denen die unteren langgestielt sind. Mit dem sehr oft gleichzeitig am gleichen Platz erscheinenden Weidenampfer (Salix herbacea, Hungerkraut), der viel höher wird (über 1 Meter) und dessen Teile weit kräftiger sind, kann er nicht leicht verwechselt werden. Rostprobel Auch junge Brennnesseln sind jetzt schon in Menge zu haben. Das daraus bereitete gesunde Gemüse schmeckt ähnlich wie Spinat und mit diesem vermischt, delikatt. Auch den Sauerampfer kann man

mit Spinat vermischen. Feuchte Stellen unserer Parkanlagen sind jetzt mit dem sehr leicht zu erkennenden Feigmarjanzkraut (Ficaria verna) bedeckt. Die Stengel sind spannenlang, aufsteigend, die Blätter langgestielt, herz- bis nierenförmig, glänzend, glatt, die schönen Blütenstiele glänzend gelb. Die dreiflügeligen Nüsschen des Weidenampfers und anderer Ampferarten werden in Schweden und Norwegen wie bei uns die des Holdeborns (Buchweizen) zum Brotbacken benutzt, wie die des Löwenzahns, der jetzt auch schon erscheint, einen guten Salat. Beim Sammeln von Wildsalat an Gräben die Brunnenkresse nicht vergessen.

Auszeichnung. Die Reichsregierung hat dem Bankdirektor Offenbacher das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Verlängerung der Postzeit. Wie wir hören schweben augenblicklich zwischen dem Ministerium des Innern und einigen Stadtverwaltungen sowie Verkehrsvereinen Verhandlungen über die Verlängerung der Postzeit um 11 Uhr, Samstag auf 12 Uhr.

Zur Aufhebung der Weinhöchstpreise. Das Ministerium des Innern hat, nachdem der badische Landtag in seiner Sitzung am 10. März 1920 einen Antrag auf Aufhebung der Weinhöchstpreise mit Stimmenmehrheit angenommen hat, die von ihm festgesetzten Höchstpreise für Wein sowie die einschneidenden Bestimmungen über die Befreiung von Wein nach anderen deutschen Staaten aufgehoben. Die Ausfuhr nach dem Reichsausland darf auch künftig nur mit Ausfuhrbescheinigung erfolgen. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß trotz Aufhebung der Höchstpreise unangemessene Preissteigerungen des Weines der Bestrafung auf Grund der Bundesratsverordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 unterliegen.

Der Verkehr mit Obstweinen. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern wurde die Bekanntmachung der badischen Obstweinerzeugung vom 27. Januar 1920, über den Verkehr mit Obstweinen, mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Die Bestimmungen über die Höchstpreise für Obstweine aller Art treten hiermit außer Kraft; ebenso sind sämtliche Ablog- und Verkehrsbeschränkungen für Obstweine insbesondere hinsichtlich des Verkehrs nach außerbadischen Gebieten des deutschen Reiches aufgehoben. Die Ausfuhr nach dem Reichsausland ist auch künftig an die Einholung der Ausfuhrbescheinigung gebunden.

Die Werbungen für die französische Fremdenlegation haben trotz wiederholter Warnung immer noch nicht ihre Wirkungstreue verloren. Es finden sich immer wieder lange Leute, die den lokalen Verpöhrungen der französischen Werbungen erliegen. Es scheint deshalb geboten, erneut vor den Anwerbungen zu warnen und auf die Nichtwürdigkeit zu verweisen, die jede Werbung zur Fremdenlegation bedeutet. Es darf dabei erwähnt werden, daß mitunter selbst den Franzosen der Verkauf zur Fremdenlegation höchst verachtenswert, lebenslang aber völlig unverständlich erscheint.

Die Brennstoffversorgung. Wir machen darauf aufmerksam, daß Umschreibungen von Haushaltungen, Gewerbebetrieben und Zentralheizung auf andere Brennstoffabgabestellen in der Zeit vom 15. März bis einschl. 3. April 1920 vorgenommen werden können. Nach diesem Zeitpunkt können Anträge auf Umschreibungen nicht mehr berücksichtigt werden. Kohlenbest bzw. Holzfrage auf die Ortskohlenstelle mitnehmen!

Graber Anfall. Von der Polizeistreife erhalten wir folgende Mitteilung: In der Nacht vom 20./21. März wurden in verschiedenen Stadtteilen Signalbommen abgebrannt. Empfindliche Strafen für die bis jetzt noch unbekannt Täter wären wohl erwartet werden. Anhaltspunkte zur Ermittlung der Täter sollten der nächsten Polizeiwache mitgeteilt werden. Zur Beurteilung der Bevölkerung liegt im übrigen keine Veranlassung vor. Durch diese amtliche Feststellung wird die rätselhafte Schießerei aufgeklärt, über die man sich gestern den Kopf zerbroch. Die erste Bombe wurde gegen 12 Uhr auf dem Wege zwischen U 2-Schule und Fortbildungsschule zur Entzündung gebracht. Durch den Luftdruck wurden verschiedene Fensterheben getrümmert. Da man um diese Zeit 5-6 Schüsse gehört hat, so sind jedenfalls mehrere Bomben und zwar in verschiedenen Stadtteilen abgesetzt worden. Gegen 1 Uhr krachte noch einmal ein Schuß. Man nimmt an, daß die Bomben durch einen Diebstahl in die Hände Unbefugter gelangt sind. Es sollen vor einiger Zeit in der Lat eine Anzahl Signalbommen gehoben worden sein. Der Zweck dieser nächtlichen Schießerei ist durchsichtig. Man wollte die Bürgerhaft in der Nachstraße führen. Es ist aber auch möglich, daß die Einwohnerewehr durch diesen 'falschen Alarm' irritiert werden sollte.

Table with 4 columns: Date, Time, Location, and Title. It lists plays from the National-Theater and Neues Theater.

Die aufreizenden Worte der Leute hatten eine solche Gewalt über die Mutter, daß diese ihnen schließlich glaubte. Sie fing an, sich selbst zu hassen und wurde schließlich so elend durch die größten Qualen ihres Gemüts, daß sie das Leben kaum noch ertrag. Sie dachte dahin, die Ärzte wüßten eine bestimmte Krankheit, an der sie litt, nicht zu nennen, und sie starb früh und qualvoll, in empfindlicher Angst vor dem Denselben. Die Leute sagten: 'Das ist die gerechte Strafe für ihren gottlosen Frevel.'

Karlsruher Theater.

Das Wundermittel, Komödie von Juba.

Günke gute satirische Gedankenstücke leuchten in dieser Komödie auf. Neu und sie war nicht. Bestenfalls auf die moderne Kunst, die moderne Wissenschaft, die oft mit Reflexen und geistreich klingenden Worten gemacht wird. Reizende Aneddoten in Skizzenform könnte man daraus herauslösen, und oft wird gelacht, das ist immerhin etwas wert, sonst ist zusammenhängende Komposition in die Komödie nicht viel wert. Die eigentliche Handlung ist psychologisch absolut unbegründet. Sollte die Hypothese entwickelt werden, daß das Weib in seiner Mütterlichkeit immer den Schwächsten liebt, den, der in Not ist, so ließe sich allgemein die Gegenhypothese aufstellen, daß zum Beispiel die sehr selbständige Frau, in der Suche nach geistiger Kameradschaft mit lebensfähigem Timbre den Stärksten anbetet. Und speziell: Es liegt keinerlei dramatische Notwendigkeit vor, daß der Chemiker und der Wasser nicht ihre Rollen (vom Stückeren und Schwächeren) wieder tauschen, wenn das Leben in seinen tausend Zufälligkeiten es fordert, wenn der 'Schwächerer' durch einen noch größeren Schwächeren überholt wird, wenn... Doch warum vom Dichter unerhöbte Eventualitäten 'erfinden'? Freue man sich lieber am Gegebenen, am Wah, an den tatsächlichen Einfällen. Geipielt wurde nicht, aber immer etwas mit dem Stich ins Liebertriebene. Gerade an sich schon groteske Stoffe sollten möglichst gekonnt dargestellt werden, unterrichtet man noch die großen Farben, so entsteht fast das, was hier lächerlich gemacht werden soll, ein futuristisch imaginäres Gemälde.

Aus dem Kunstleben der Pfalz.

Die Gründung einer Ortsgruppe des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur in Ludwigshafen a. Rh. Seitens fand hier die vom Generalsekretär des deutschen Theaterkulturverbandes, Herrn Dr. Ernst Leopold Stahl, Heidelberg, in die Wege geleitete Gründung des 'Ortsvereins Ludwigshafen des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur' statt. Der neue Ortsverein zählt bereits 70 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: Herr Reichleher Grevenitz (1. Vor.), Herr Hauptlehrer

Borch (Stellv. Vor.), Frau Dr. Hedwig Laurien (1. Schriftf.), Herr Dr. Engelram (2. Schriftf.) und Herr Wilhelm Hoffmann (Kassenführer). Der durch den Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur gegründete Ortsverein legt Wert darauf, festzustellen, daß er mit der Vereinigung, die sich Pfälzischer Theaterkultur-Verband (Nationaltheater-Verein) nennt, durchaus nichts zu tun hat.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachrichten. Nach München, Wien und Berlin bringt das Nationaltheater den 'Palestrina' von Hans Pfitzner als vierte Bühne heraus. Die erste Aufführung ist für Sonntag den 28. März, die zweite für Ostermontag geplant. Die musikalische Einstudierung leitet Wilhelm Furtwängler. Die Titelrolle in dem unter Leitung von Heinz W. Voigt am nächsten Samstag zum ersten Male in Szene gehenden Lustspiel 'Billis Frau' spielt Maria Petri, den Billi Walter Laug.

Neumann-Hoddy-Abend. Mittwoch, den 24. März, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet Carl Neumann-Hoddy im Veranlassungssaal des Rosengartens seinen diesjährigen ebenso gemütlichen wie unterhaltamen Vortragsabend, wobei er seine Zuhörerschaft mit Humoresken in Vers und Prosa ergötzen wird.

Pfitzner-Abend des Theaterkultur-Verbandes. Zur Vorbereitung auf die Uraufführung des 'Palestrina' wird Dr. Walter Riegler aus Stettin, der mit Pfitzners Kunst besonders vertraut ist, über 'Hans Pfitzner' sprechen. Der Vortrag wird Pfitzners heute noch unstrittene Bedeutung für das Musikleben der Gegenwart beleuchten und dann noch auf sein größtes Bühnenwerk, den nicht leicht zugänglichen, oft mißverstandenen 'Palestrina', dessen menschlich-dichterische und musikalische Eigenart eine besondere Vorbereitung wünschenswert erscheinen läßt, näher eingehen. Die Veranstaltung findet am Samstag den 27. März abends 7 1/2 Uhr im Harmoniesaal statt.

Sabel.

Von Eise Arnheim. Mond und Sonne.

Du dauerst mich in deiner Einsamkeit — sprach der Mond zur Sonne. Sieh mich an, wie ein König herrsche ich über ungezählte Sterne.

Das ist eine alte Geschichte — entgegnete die Sonne — um kleine Großen scheuren sich die Rassen, denn neben ihnen kommt ihr eigenes Licht auch noch zur Geltung. Die Großen aber werden immer einsam, denn ihre Leuchtkraft ist so stark, daß sie alles überstrahlt.

Bekanntmachung.

Die Polizeidirektion Mannheim hat unterm heutigen den Arbeitern der Fabriken (Vopp & Reuther Armaturenfabrik Waldhof, Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G. Mannheim, Abteilg. Automobilbau, Bergin-Anlage Rheinau, Hommelwerke Mannheim und Winterberg, Streng & Co., Mannheim-Käfertal)

die von den Unternehmern als geschlossen erklärt worden sind, Folgendes mitgeteilt:

Nachdem Arbeiter einiger Fabriken Mannheims gegen den Willen der Unternehmer in die Fabriken eingedrungen sind und sich dort aufgehalten haben, nachdem Gewalttätigkeiten gegen Personen und Sachen verübt und Entwendungen von Fabrikeigentum angebroht wurden, machen wir auf die strafrechtlichen Folgen solcher Handlungen nachdrücklich aufmerksam: Bei Hausfriedensbruch (§ 123, 124 R. Str. G. B.) Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 300 Mk. bzw. Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 1000 Mk., bei Landfriedensbruch (§ 124, 125 R. Str. G. B.) Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bzw. Gefängnis nicht unter drei Monaten, bei Freiheitsberaubung (§ 239 R. Str. G. B.) Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 2000 Mk., bei Nötigung (§ 240 R. Str. G. B.) Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 600 Mk., bei Diebstahl (§ 242 R. Str. G. B.) Gefängnis, bei bewaffnetem Diebstahl (§ 243 Ziffer 5 R. Str. G. B.) Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei Raub (§ 249 R. Str. G. B.) Zuchthaus, bei bewaffnetem Raub (§ 250 Ziffer 1 R. Str. G. B.) Zuchthaus nicht unter fünf Jahren.

Im Hinblick auf die strafrechtlichen Folgen der Gesetzesverletzungen fordern wir die Arbeiterkassen auf, den Betrieben fernzubleiben, solange der Betrieb durch die allein verfügungsberechtigten Unternehmer für geschlossen erklärt ist.

Mannheim, den 21. März 1920.

Bezirksamt - Polizeidirektion:
Dr. Döpfner.

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Montag, 23. März gelten folgende Auktionen:

I. Für die Veräußerung:

Best: Margarine 1/2 Pfund zu Mk. 2.— die Fett-

Kartoffeln: für 1 Pfund Kartoffeln (das Pfund

zu 30 Pfg.) und 2 Pfund Spitzmehl (das

Pfund zu 35 Pfg.) die Kartoffelmärkte 240 in

den Verkaufsstellen 1-208.

Butter: 1/2 Pf. zu Mk. 1.04 die Buttermärkte 90

in den Verkaufsstellen 351-500.

Speiseöl: 250 Gramm zu 45 Pfg. und 200 Gr.

Wiesen zu Mk. 2.— für die Kolonialwaren-

märkte 1 in den Verkaufsstellen 1-1058.

Best: für je 750 Gramm die Weinmärkte 1-3

Wassermehl: (das Pfund zu Mk. 2.50) für Ge-

weinsäure die Weinmärkte 2 und für Kinder in

den Verkaufsstellen der Weinmärkte 1-1058.

Ein kleiner Teil der Verkaufsstellen kann

wegen des Streikes nicht rechtzeitig besetzt

werden. Bei diesen Verkaufsstellen kommt das

Recht erst am Montag zum Verkauf.

Wagen- oder Ostermehl: für 1/2 Liter die Marke 126

gilt ab Sonntag.

Jude: 800 Gramm für die Judemärkte A in den

Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1-1058. Der

Preis beträgt für das Pfund Mk. 1.45.

Kindergüter: 400 Gramm für die Kindergüter-

märkte 54 in den Verkaufsstellen 1-1058.

Speiseöl: 250 Gramm zu 45 Pfg. und 200 Gr.

Speiseöl zu Mk. 2.— für die Kolonialwaren-

Verkaufsstellen 1-1058.

II. Für die Veräußerung:

Speiseöl: 1/2 Liter, Verkaufspreis Mk. 2.50 für

die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 279-450.

Abzugeben und zahlbar gegen Ausweis am

Dienstag, den 23. März, von 8-12 Uhr und

von 2-5 Uhr bei der Fa. Gg. Jakob, Sedan-

platzstraße 64. Behälter sind mitzubringen.

Städtisches Bedienstetenamt, C 2, 16/18.

Folge des heutigen Beschlusses der Preis-

prüfungsstelle sind von Montag, den 22. März ab

bis auf weiteres in Mannheim einsehlich. Vorort

folgende Preise in Kraft:

Kartoffeln Höchstpreis das Pfund 30

Kartoffeln, offen Höchstpreis das Pfund 120

Kartoffeln, abgekantet das Pfund 25

Spinat das Pfund 120

Erbsen das Pfund 30

Bohnen das Pfund 45

Grüner Bohnen das Pfund 20

Neue Bohnen das Pfund 30

Winterröhren, ausdünstend das Pfund 120

Winterröhren das Pfund 10-40

Winterröhren das Pfund 40

Höchstpreisüberschreitungen werden mit Gefäng-

nis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen

geahndet; bei Überschreitung der Höchstpreise ist

Strafverfolgung gemäß der Verordnung gegen

Versteigerung von Bohnenstücken.

Aus den Abteilungen

I. 11. und II. 13 und

19 des Kollekturmehls

Gemarkung Mannheim

werden

Montag, den 23. März d. J.,

vermittels 19 Uhr

im Gasthaus „Zum

Morgenstern“ in

Sandhofen

20400 Stück forlene

Bohnenstücken

in Losen von je 100

Stück gegen bare Zahlung

öffentlich versteigert.

Auskunft erteilt For-

ward Herbel in Sand-

hofen.

Ex. Kolonialwaren.

Kragen

-Wäscherei

Schorpp

liedert in 3 Tagen

Stärke-Wäsche

Annahmestellen:

N 3, 17

U 1, 9

G 5, 10

Kronprinzenstrasse 45,

Städtl. Lindenhof:

Eichelsheimerstr. 24

Neckarstadt:

Minelstrasse 54.

Wer befragt seinen

Umzug

in Wödelmagen 37774

nach Zürich.

Angeb. unt. O. K. 7 an

die Geschäftsst. S. Bl. rtd.

Hemdenpassen

Nr. 2.95. Mk.

Klappspitzen u. Ecken

Stickereien 37772

Brooksnähfäden

Baumwolle

S. Kluger, D 3, 4.

Matraizen

prima Bech, werden an-

gefertigt 37702

Grünfeld

Tapetiergeschäft N 4, 2

Rohrstühle

werden sachmännlich, gut

und dauerhaft nur mit

Friedensrohre gefertigt.

Werk-Verwaltung, Brno

P. Zwick, Bödenstr. 75.

SAMSON & Co.

D 1, 1 am Paradeplatz Aufgang durch den Hausflur D 1, 1

Wieder eingetroffen:

Hauskleiderstoff 1975

doppelbreit Meter

Viele Wasch-Stoffe

Neu Schotten für Schulkleider

Neue Blusen-Stoffe

Neue Kostümstoffe

Neue Herren-Stoffe

Neue Seiden-Stoffe

Ein grosser Posten

Eoliennes in vielen Farben 69⁵⁰

ca. 110 cm breit Meter

Mannheimer Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
und **J. K. Wiederhold G. m. b. H., Kohlenhandlung**

empfehlen sich zum Bezug aller

Brennmaterialien

Büro E 7, 1 Telephon 1281 und 616

Medizinalrat Dr. Zix

Bezirksarzt I

wohnt jetzt O 3, 10 III.

(Musikalienhandlung Herdt). 3838

Vor der neuen Steuer!

Neuzeit preiswertes Angebot in Zigarren,

Zigarillos und Schweizer Stempeln:

Zigarillos: je 100 Stück à 55.— 62.— Mk.

Schweizer Stempeln: 200 Stück, in Ringware

per Stück 600.— Mk.

la. Zigarren: 1/2 und 1/4 Packung; je 300 Stück

à 900.—, 1150.—, 1350.— per Stück.

Zusammen 1000 Stück, inkl. Versandspesen, per

Bestellnahme franco Mk. 940.—

Einzelmuster und andere Zusammenstellungen können

nicht abgegeben werden. 631

Ferner offeriert: in Rauchtabak, rein befeuchtet

Bestellnummer, per Pfund Mk. 27.— und 29.—

Bestand in 5 kg. Paketen, per Bestelldatum.

Bruno Urban, Dresden-A 8, Friedrichstr. 40

Fernruf 17377 — Telegramm: Tabakurban.

Schreibmaschinen

und

Registrierkassen

reparieren 540

Reif & Wicht, N 4, 10.

Telephon 7726.

Alle Angestellten der Firma Benz

(neues Werk Waldhof)

versammeln sich am morgigen

Dienstag, 23. März, nachmitt. 2 Uhr

im grossen Saale der „Liedertafel“ K 2, 32.

Vollzähliges Erscheinen aller Kollegen (auch der aus-

wärtigen) wird zur Pflicht gemacht.

Der Angestellten-Ausschuss.

J. H.: Josef Brüggemann.

Pianos und Flügel

Sofort lieferbar: 3890

von Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Steingraber & Söhne,

Schiedmayer & Söhne, Lipp & Sohn, Seiler, Thürmer, Kaps,

Geißler und anderen.

Ständige Ausstellung in 3 grossen Sälen

Besichtigung ohne Kauf. Reichhaltige Auswahl in

zwang erbeten Mietinstrumenten

K. Ferd. Heckel, Pinnolager, Mannheim

O 3, 10.



Herren-Hüte

werden gewaschen, gefärbt, modern gepasst

Hutwäscherei Joos, O 7, 20

Telephon 5034. 550

Beyers Handarbeitsbücher.

Schiffchen-, Filet-, Häkel-,

Hardanger-Strickarbeiten

40 versch. Bde. Jeder Bd. einzeln käuflich.

Stein's Buchhandlg., Mannheim, Friedrichspt. 19

Telephon 239.

Fatterrüben

werden abgegeben bei

M. Rothweiler

K 4, 5 2421

Telephon 239.

Nähmaschinen

aller Reparatur, Vert.

Engelmann, Mannheim, 1

St. Pauli, Spezialwerkst. I

Mühlbach, K 4, 15. 87733

